



Foto: Esther Weisskopf

STANDPUNKT

Im Kleinen wachsen

Als Eltern, Schulen oder Vereine versuchen wir unsere Kinder mit spielerischem Nachdruck für Akzeptanz zu sensibilisieren und an das Verbindende im Menschsein heranzuführen und stellen mit resigniertem Erstaunen fest, dass erwachsen gewordene Menschen auf dieser Erdkugel sich verhalten, als wäre die Menschenrechtskonvention ein nie geschriebenes Märchen.

Umso wichtiger ist es, unter diesen Umständen nicht die Sprache zu verlieren. Denn jede Form des Ausdrucks von Respekt und Toleranz, ob laut oder leise, ist auch eine kleine Rebellion gegenüber Zuständen, die schwer zu verdauen sind. Dabei spielt es keine Rolle, welchen Fleck unserer Erde wir gerade mit unserer Aufmerksamkeit beleuchten und wie empörend die Zustände sind.

In diesem November finden in Wald zwei Veranstaltungen statt, die unterschiedlicher nicht sein könnten, aber dasselbe Ziel verfolgen. Während sich Kinder in den Tagesstrukturen der Schule Wald mit dem Thema Respekt und Toleranz gegenüber Andersartigen auseinandersetzen (siehe Seite 3), wird die katholische Kirche im Dorf in rotes Licht getaucht als ein stilles Zeichen der Solidarität und des Gedenkens an unterdrückte Christen weltweit (siehe Seite 6).

Was die Kleinen im Kleinen lernen, soll ihnen erhalten bleiben, wenn sie heranwachsen. Nicht die Resignation angesichts der grossen Ungerechtigkeiten in unserer Welt kann diese verändern, sondern der Glaube an die Kraft der Hoffnung und ein in unserem Bewusstsein verankerter Respekt gegenüber dem Wert eines jeden unserer Mitmenschen.

Meret Rudolf

Meret Rudolf

GZO Ja oder Nein?

Wald und weitere elf Gemeinden müssen 50 Millionen Franken einschiessen, um das Spital Wetzikon vor dem Konkurs zu retten. Am 30. November ist die Abstimmung. [Seite 8/9](#)

Respekt und Toleranz

Mit Hilfe des Papageis Gaudi werden die Jüngsten der Schule Wald für gegenseitige Akzeptanz sensibilisiert. [Seite 3](#)

Energiepreis

Sechs innovative Projekte sind für den diesjährigen Walder Energiepreis eingegangen und begeistern die Jury. [Seite 12](#)

Roter Kirchturm

Während einer Woche im November leuchtet der katholische Kirchturm rot in Gedanken an verfolgte Christen. [Seite 6](#)

Mit Schaufel und Pickel

Sandra Abderhalden weiss mit schwerem Gerät umzugehen und kennt sich auf dem Bau aus. [Seite 15](#)

Rückblick

Samstag, 11. Oktober

Pilzexkursion

An diesem neblig kühlen Herbstmorgen versammelte sich eine naturinteressierte Gruppe auf dem Schlipfplatz und machte sich auf, unter der Anleitung von Expertinnen und Experten den Batzberg nach Pilzen abzusuchen. Doch von den unglaublich vielen gefundenen, unterschiedlichen Pilzarten sind nur wenige geniess- und essbar. Zwischen der riesigen Artenvielfalt, deren Exemplare sich sowohl in Farbe, Muster, Geruch und nicht zuletzt durch ihren Giftgehalt unterscheiden, wurde am Schluss ausgewählt. Die Pilzkontrolleure halfen bei der wichtigen Differenzierung zwischen tödlicher Speise und Würze fürs Risotto. (Iz)



Zum Schluss der Exkursion wurden die giftigen von den essbaren Pilzen getrennt. Foto: Lara Zürcher

Donnerstag, 16. Oktober

Zeitgut-Kafi

Mitglieder und Interessierte des Vereins Zeitgut Bachtel trafen sich im Alterszentrum Rosenthal zu einer gemütlichen Runde. Wie Koordinatorin Gret Müller informierte, sollte dieser Anlass dazu dienen, dass Gebende und Nehmende die Möglichkeit erhalten, sich kennenzulernen und auszutauschen.



Koordinatorin Gret Müller (stehend) im Gespräch mit Vereinsmitgliedern des Zeitgut Bachtel.

Foto: Matthias Hendel

Der Verein hat sich zur Aufgabe gemacht, Nachbarschaftshilfe zu organisieren und zu koordinieren. Mitmachen kann jeder, der sich im Rahmen seiner Möglichkeiten einsetzen kann. Die sich Engagierenden erhalten dafür Zeitgutschriften für Zeiten, in denen sie selbst einmal auf Unterstützung angewiesen sein werden. (mh)

Freitag, 17. Oktober

Chilekino

Zwei Mal im Jahr lädt die reformierte Kirchgemeinde zu einem kostenlosen Kinoabend in die Windegg ein. Diesen Herbst wurde der Film «The Old Oak» des für seine einfühlsamen, eindrücklichen



Gratiskino in der Windegg mit einem zu Herzen gehenden Film. Foto: Esther Weisskopf

Sozialdramen bekannten Regisseurs Ken Loach gezeigt. Der Film thematisiert die Angst und Unsicherheit, welche die Ankunft von Flüchtlingen in einem ehemaligen Grubendorf in England auslöst. Er spielt im letzten verbliebenen Pub namens «The Old Oak», wo die Schicksale der selber verarmten Dorfbevölkerung auf jene der Neuankömmlinge treffen. Wie eine versöhnliche Verständigung möglich wird, ist berührendes, grosses Kino! (ew)

Montag, 20. Oktober

Altern als Chance



Die 81-jährige Heidi Witzig hat nichts von ihrem Feuer verloren. Foto: Esther Weisskopf

Im Rahmen der Vortragsreihe des Bildungswinters luden Frauen Wald die bekannte Historikerin Heidi Witzig zu einem Referat ein. Das angekündigte Thema Altern löste einen Grossandrang in der Bibliothek aus. Die 81-jährige Powerfrau nannte den Zuhörerinnen drei Regeln für gutes Altern: 1. Verantwortung für das eigene Feuer übernehmen (was interessiert mich?), 2. Zu Ambivalenzen und Schattenseiten stehen (in keinem Leben gelingt alles), 3. Beziehungen pflegen (offen sein, wir sind Beziehungswesen!). Wichtig sei auch, eine mit sich versöhnte Person zu werden und nicht eine verbitterte, gehässige. (ew)

Impressum

WAZ – Walder Zeitschrift
34. Jahrgang November 2025

Herausgeberin: Gemeinde Wald
Auflage: 5600 Exemplare,
wird gratis in alle Haushaltungen verteilt

Redaktionsteam: Sebastian Brunner (Redaktionsleitung), Esther Weisskopf (Dienstredaktion), Alexander Dietrich-Mirkovic (Gemeindeschreiber), Werner Brunner, János Stefan Buchwardt, Matthias Hendel, Irene Lang, Marina Koller, Meret Rudolf, Martin Stucki, Lara Zürcher

Abschlussredaktion:

Lara Zürcher, Esther Weisskopf

Zuschriften, Leserbrief, Anregungen: Gemeinde Wald,
«WAZ», Postfach, 8636 Wald, info@waz-zh.ch

Redaktionsassistent: Janine Kofel, 078 745 31 61

Inserate und Beilagen:

Ursula Geiger, 079 613 81 61, werbung@waz-zh.ch

Insertionstarife: www.waz-zh.ch/werbung

Veranstaltungen für bald z'Wald:

Werner Brunner, Lara Zürcher, baldzwald@waz-zh.ch

Auswärts-Abos / Geschenk-Abos:

Gemeinde Wald, 055 256 51 71, waz@wald-zh.ch

Layout: DT Druck-Team AG, Wetzikon

Druck und Ausrüstung:

Schellenberg Druck AG, Pfäffikon ZH

Annahmeschluss:

Für Nummer 10/2025 (Dezember/Januar)
Montag, 10. November 2025

Die Wiedergabe von Artikeln, Bildern und Beiträgen,
auch auszugsweise oder in Ausschnitten, ist nur mit
Genehmigung der Redaktion erlaubt.

www.waz-zh.ch

 [instagram.com/walder_zeitschrift](https://www.instagram.com/walder_zeitschrift)



Thuong Phrakousonh, Leiterin Tagesstrukturen, mit dem von ihrer Tochter geschriebenen Kinderbuch.

Fotos: Matthias Hendel

Miteinander leben – Werte, die verbinden

Die vier Hauptstandorte der Tagesstrukturen Wald führen im November einen internen Aktionsmonat zum Thema Respekt und Toleranz durch.

■ **Respekt**, gegenseitige Unterstützung und Offenheit für Vielfalt gehören zu den Grundpfeilern eines guten Zusammenlebens. Diese Werte begleiten uns seit jeher in Familien, Freundeskreisen, Vereinen oder am Arbeitsplatz. Sie prägen das tägliche Miteinander und tragen dazu bei, dass sich Menschen in ihrer Umgebung wohl und angenommen fühlen.

Jeder Mensch wünscht sich, so akzeptiert zu werden, wie er ist, mit seinen Eigenheiten, Überzeugungen und Fähigkeiten. Diese Haltung der Wertschätzung beginnt schon bei den Jüngsten und wächst mit der Erfahrung, dass Gemeinschaft dann gelingt, wenn wir einander mit Respekt begegnen.

Aktionsmonat

Seit über einem Jahr ist Thuong Phrakousonh Leiterin der Tagesstrukturen Wald und hat nun gemeinsam mit den Standortleiterinnen der Schulhäuser Neuwies, Laupen, Binzholz und der Krippe Nokimuz das Projekt «Respekt und Toleranz» auf die Beine gestellt und Programmpunkte dazu entwickelt.

«Wir wollen auf spielerische Art und Weise und ausgelegt auf die unterschiedlichen Altersgruppen zeigen, dass Menschen verschieden sind, dass man sich gegenseitig mit Respekt behandeln und das Anderssein auch akzeptiert werden sollte», sagt die Leiterin der Tagesstrukturen. Der Anstoss zum Projekt erfolgte bei einem Netzwerktreffen,



Auszug aus dem Kinderbuch «Gaudi – eine Geschichte über das Anderssein» von Jessica Phrakousonh, das die Basis für das Projekt «Toleranz und Respekt» bildet.

bei dem eine Kampagne dieser Art vorgestellt wurde. «Ich habe mir gedacht, warum nicht auch Kinder für dieses Thema sensibilisieren. So haben wir daraus ein internes Projekt geschaffen, das nun mit kleinen Aktivitäten umgesetzt wird», freut sich Phrakousonh.

Papagei Gaudi als Ideengeber

Auf die Frage, was Thuong Phrakousonh als Basis für dieses Projekt sieht, blickt sie verhalten auf ein Buch, welches einen zentralen Platz in ihrem Büro an der Rütistrasse einnimmt. «Gaudi – eine Geschichte über das Anderssein» erzählt vom ersten Schultag des Papageien Gaudi, auf den er sich schon lange gefreut hatte. Doch seine Mitschü-

lerinnen und Mitschüler machen ihm diesen Tag zur Hölle, schliessen ihn aus. Bis Gaudi auf Eli trifft und erfährt, wie Anderssein auch schön und spannend sein kann. Geschrieben hat das Buch Jessica, die heute 25-jährige Tochter von Thuong Phrakousonh, im Rahmen ihrer Maturitätsarbeit. Inspiriert wurde sie von eigenen Erlebnissen. «Jessica ist in der Schweiz geboren. Das Buch ist wie eine Aufarbeitung ihrer eigenen Geschichte. Sie wird beispielsweise vorwiegend in Englisch angesprochen und obwohl sie sich wie eine Schweizerin fühlt, merkt sie doch, dass sie auch irgendwie anders ist», klärt Phrakousonh auf. Was ihre Tochter damals als Handicap gesehen habe, empfinde sie heute als etwas Schönes und habe das Anderssein als eine Stärke erkannt.

Aktivitäten mit Nachhaltigkeit

Die Krippe versucht das Thema spielerisch umzusetzen, indem sie beispielsweise einen «Zvieri» vorbereitet, wie es in den unterschiedlichen Herkunftsländern der Kinder Tradition ist.

Die Kinderbuchfigur Gaudi selbst wird auch in der Krippe und den Schulhäusern zu Besuch kommen. Und er bringt das «Wir» mit, das kein Charakter in dem Buch ist, aber aufzeigt, wie kreativ alle Beteiligten an dem Projekt gearbeitet haben. Eine andere Idee im Rahmen des Vorhabens ist es, einen Briefkasten aufzustellen, in den die Kinder eine schöne Zeichnung oder ein paar liebe Worte für ein «Gspänli» einwerfen können. Die Botschaften werden später überreicht und sollen dazu beitragen, Freude zu schenken und Wertschätzung zu zeigen. Oder es wird eine Landkarte aufgehängt, auf der die Kinder ihr selbstgemaltes Ich an ihr jeweiliges Herkunftsland pinnen können. «Auch Sprache wird aufgegriffen, indem die Kinder einander Begrüssungs- und Dankesworte in ihren jeweiligen Landessprachen vorstellen und so spielerisch voneinander lernen.»

Wichtig sei allen Organisatoren dabei das Thema Nachhaltigkeit. Wie Phrakousonh erklärt, könnten nach Abschluss des Projektes Aktionen wie zum Beispiel der Briefkasten für kleine Bilder, ein paar nette Worte oder auch Gedanken über die Gefühlslage des Kindes fest in den Tagesablauf integriert werden.

Matthias Hendel ▲▲▲



Ärztlicher Notfalldienst

0800 33 66 55

Herzlich Willkommen



Gottesdienst
jeden Sonntag um 9:30 Uhr,
Waldeggstrasse 8, Wald
Kinderprogramm
Start im Gottesdienst

Infos unter 055 246 11 38

www.chrischona-wald.ch

Praxis für Naturheilkunde Chrischta Ganz

Eidg. dipl. Naturheilpraktikerin TEN

Laupen / Wald ZH

044 273 04 31

naturheilpraxis@chrischtaganz.ch
www.chrischtaganz.ch



MEISTER EDER
P. DIGGELMANN

Zimmerei & Schreinerei

Sunnematte 7 · 8636 WALD
076 411 48 66 · 055 535 09 05
piet.diggelmann@gmail.com

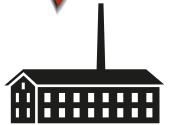
keller&kuhn
ARCHITEKTUR · BAULEITUNG

www.keller-kuhn.ch

BLEICHE BAD&FIT

AN WEIHNACHTEN
DENKEN
UND WISSEN
WAS SCHENKEN!

Das vielseitigste Angebot in der Region. Bleiche Bad&Fit. Bleichibeiz. Immobilien.
Für Gutscheine besuchen Sie: www.bleiche.ch – 055 266 27 27



**HOLZBAU
METTLEN
GmbH WALD**

Albert Schoch
Mettlen-Güntisberg
8636 Wald ZH, 055/246 16 57
www.holzbau-mettlen.ch



HEUSSER HAUSTECHNIK-SERVICE

055 / 246 26 50
kontakt@heusser-haustechnik.ch
www.heusser-haustechnik.ch

**HEIZUNG – SANITÄR
KOMPETENT, INNOVATIV UND FAIR!**



Wald ZH



Bibliothek

Mo 09:00–11:00 Uhr
Di, Mi, Do, Fr 16:00–19:00 Uhr
Sa 09:30–12:30 Uhr
www.bibliotheken-zh.ch/Wald

RAIFFEISEN

Raiffeisenbank
am Ricken

Was uns ausmacht:

Peter & Annas Pensionsplanung.

Jetzt
Pensionsberatung
vereinbaren

Planung
starten:

Treffen Sie schon heute die richtigen Entscheidungen
für morgen und gehen Sie Ihre Pensionsplanung aktiv
an – wir begleiten Sie dabei.

Wohnen im kompostierbaren Haus

Ein Blickfang ist das mit alter Handwerkskunst renovierte Bauernhaus im Ried, das im 18. Jahrhundert erbaut wurde. Die Genossenschaft Herzetappe 10 mit den Hauptinitianten Marc Wischnitzky und Thomas Furter sanierte das Haus mit fast ausschliesslich natürlichen Materialien (vgl. WAZ 1/23).



250 Jahre alt: Bauernhaus, Flarzhau und Scheune bilden eine Einheit. Das nun renovierte Bauernhaus zeigt die Möglichkeit nachhaltigen Bauens auf. Fotos: Irene Lang

■ **Namensgeber** der Herzetappe 10 ist der Veloweg, die Herzroute quer durch die Schweiz, die am Haus vorbeiführt. Obwohl das Gebäude direkt an der Hauptstrasse liegt, ist es geschützt vom Strassenlärm: Auf dem Sitzplatz durch einen biodivers bepflanzten Erd- und Steinwall mit zwei Bäumen und im Innern dank dreifachverglaster Fenster und guter Schallisolierung. Furter, der leider inzwischen verstorben ist, hat beim Bauen vieles durchgesetzt, das vorher unmöglich schien. Zum Namen sagte er: «Die Herzetappe ist bezeichnend für das Wohnen während einer bestimmten Lebensphase an diesem Ort.»

Alternatives Wohnen

Geplant war, das Gebäude wieder als Mehrfamilienhaus zu nutzen. Doch Brandschutzverordnungen und der Denkmalschutz machten dem Vorhaben einen Strich durch die Rechnung. So entstanden neun Cluster-Wohnungen mit je ein bis zwei Zimmern mit einer Fläche von 22 bis 47 Quadratmetern und eigener Nasszelle. Zu den 180 Quadratmetern Gemeinschaftsfläche zählen: Küche, Essraum und Reduit im Parterre, Bad und Sauna im Dachgeschoss, gemütlicher und heller Raum unter dem Dach, Gemüsekelter, Werkstatt, Gemüsegarten und Sitzplatz. Bisher sind vier Wohneinheiten

an zwei Paare und zwei Singles vermietet. Die ersten Leute zogen im Mai ein. Drei Personen sind zwischen 25 und 30 Jahre alt und drei zwischen 60 und 75. Alle haben sie verschiedene Berufe. Die pensionierte Lehrerin Barbara schätzt es, gemeinsam mit jüngeren Leuten etwas Neues aufzubauen. Im Haus wären auch Kinder willkommen, das Primarschulhaus ist nur wenige Schritte entfernt.

Zusammenleben

Wie lebt man in der Herzetappe? «Es war verblüffend, wie gut wir uns von Anfang an verstanden. Brachte jemand eine Idee ein, stiess diese bei den andern auf offene Ohren», erzählt Barbara. Lena, eine der jüngeren Bewohnerinnen, freut sich über die Gemeinschaft mit älteren Personen, da sie viel von ihnen lernen könne. Die Herzetappenmenschen wollen dem Zusammenleben Zeit lassen, sich zu entwickeln. Die ersten – und bis jetzt einzigen – Regeln lauten: «leben und leben lassen» und «Transparenz», also offene Kommunikation. So gibt es zum Beispiel (noch) keinen Ämterplan, aber es hat sich bereits eine immer besser funktionierende Aufgabenteilung eingespielt. Die drei Kochherde in der Küche teilen sich zurzeit je zwei Personen. Gekocht und gegessen wird wegen der verschiedenen Tagesabläufe oft individuell, aber

auch spontan zu zweit oder zu dritt. Es gibt zudem gemeinsame Essen mit anschliessendem Austausch.

Kreislaufwirtschaft

Mitte September fand eine gut besuchte Informationsveranstaltung statt. Das Gebäude wurde von lokalen Handwerkern in einem dreijährigen Prozess von einem verlotterten Zustand in ein Schmuckstück verwandelt. «Da das Haus in früherer Zeit mehrmals umgebaut worden war, wussten wir am Anfang nicht, was uns erwartet», erklärt Bauleiter Beat Feurer. «Wir mussten ad hoc überlegen, welche Möglichkeiten es bietet, was Zeit brauchte.» Der Hauptbaustoff ist Holz vom Bachtel, im Dezember bei abnehmendem Mond geschlagen und deshalb besonders hart und resistent, sogenanntes Mondholz. Die alten Balken wurden stehen gelassen, sichtbar gemacht und durch eine zusätzliche Holztragwand in der Mitte ergänzt, welche dem Haus die Symmetrie zurückgibt. Für die Wände verwendete man Lehm und Kalk, für die Wärmedämmung Schafwolle und Hanf. Alle Kabel wurden gegen die Strahlung abgeschirmt. Geheizt wird mit Pellets. Für die nachhaltige Bauweise und die grosszügigen Gemeinschaftsflächen beträgt die Miete 1938 Franken für die grösste Einheit. Das Haus kann dereinst vollständig zurückgebaut werden, sodass keine Entsorgungskosten für die Nachkommen anfallen werden.

Ein Blickfang ist das Gebäude von aussen, doch wer hineingeht und mit den Leuten spricht, realisiert, dass hier ein Leuchtturmprojekt für die Zukunft entstanden ist.

www.herzetappe10.ch

Irene Lang ▲▲▲



Beim altersdurchmischten Wohnen entstehen Synergien durch die Nutzung unterschiedlicher Stärken: Barbara und Lena sind die Pflanzenexpertinnen.

Kirchen atmen rot

Die Pfarrei St. Margarethen beteiligt sich erneut an der internationalen «RedWeek» und setzt damit ein Zeichen der Solidarität: Eine Woche lang wird das Kirchengebäude im November in Rot getaucht, um ein symbolisches Licht für jene Christinnen und Christen aufflammen zu lassen, deren Glaube unterdrückt wird.



Das katholische Kirchenschiff wird zum Zeichen für Glauben, der leuchtet, wo er bedroht ist. Fotos: zVg

■ **Manchmal genügt ein Licht**, um die Welt in ein anderes Denken zu tauchen. Vom 15. bis 23. November glüht die katholische Kirche in einem tiefen Rot. Das ist weder Festlicht noch Werbeschein, sondern Atem, der sich durch Stein zieht. Während der internationalen «RedWeek» von «Kirche in Not» – getragen von einer päpstlichen Stiftung – leuchten rund um den Globus Dome und Kapellen. Sie tun es für jene Abermillionen Christinnen und Christen, deren Glaube unterdrückt oder sogar zum Schweigen gebracht werden soll.

Rot und Rosenkranz

«Die Situation der verfolgten Christen ist uns wichtig», bemerkt der katholische Pfarrer Jerzy Chlopieniuk. Ohne Pathos, eher wie jemand, der ein Versprechen erneuert, das er nie vergessen hat. Er kommt aus Polen, wo der Glaube einst durch den Sozialismus unterdrückt wurde. «Damals haben sich Katholiken in der Schweiz für uns eingesetzt. Heute dürfen wir das weitergeben», sagt er.

Über die moderne Beleuchtungsanlage könne die Pfarrei nun auch technisch problemlos mithalten, ergänzt Claudio Tessari, Verantwortlicher für Raum- und Liegenschaftsverwaltung, Sicherheit und Personal. Während der Aktionswoche wird die Kirche auch im Innern in rotem Licht erstrahlen. In den Gottesdiensten wird für verfolgte Christin-

nen und Christen gebetet. Vor der jeweiligen Messe beten die Laien den Rosenkranz für sie.

Religionsfreiheit sichern

Für Wald ist die «RedWeek» vor allem ein kirchliches, kein politisches Signal, betont Pfarrer Chlopieniuk. Doch das leuchtende Rot bleibt nicht unbemerkt. Es zieht Blicke an und öffnet Fragen. Im Zentrum stehe die Religionsfreiheit: «Sie soll für alle gelten.» Das Gebet und darüber hinaus auch

die materielle Unterstützung seien Ausdruck dieser Solidarität. Die Zahl von rund 350 Millionen bedrängten Christen weltweit löst auch hier Erstaunen und Betroffenheit aus. Gerade deshalb wolle man ein Zeichen setzen, das einem stillen Mittragen gleichkomme. Menschlich gesehen mag der Erfolg bescheiden wirken, geistig gesehen, so sind Chlopieniuk und Tessari überzeugt, trägt die Aktion durchaus auch Früchte im Bewusstsein.

Ein sichtbares Zeichen

«Einige fragten schon, ob wir ein Bordell geworden seien», bemerkt Tessari mit freundlicher Ironie. Das Rot irritiert, gerade darin liegt seine Kraft: Es macht sichtbar, was sonst übersehen wird. Das Licht ist mehr als Dekoration, es ist verdichtete Hoffnung. Es ist ein Strom, der als «RedWeek» durch die Weltkirche fliesst, selbst dorthin, wo Verfolgung fern scheint, aber Gleichgültigkeit nah ist. Ungetrüb ist der Glaube also auch hier nicht. «Wer ihn offen lebt, wird oft belächelt», hebt Tessari hervor. Richtiger Widerstand komme dort, wo man sich für Lebensschutz oder kirchliche Werte einsetze. Chlopieniuk ergänzt, man wolle die Gläubigen sensibilisieren, dass die Weltkirche vielerorts unter Druck stehe und es Christen gebe, die für ihren Glauben ihr Leben liessen. Vielleicht lebt das alles gerade davon, unbequem zu bleiben – wie ein Kiesel im Schuh, der an Bewegung und Reibung erinnert.

Blut, Feuer und Samen

Die katholische Kirche kennt ihre Farbpalette wie die Jahreszeiten der Seele. Violett im Advent, goldgelb zu Weihnachten und Ostern und jetzt das Rot. Das Blut der Märtyrer wohl, gleichzeitig aber auch das Feuer der Liebe und der Samen für die Kirche. Das Licht in Wald sagt nichts und alles. Man selbst muss es zu sich sprechen lassen, von Schmerz, Hoffnung und vielleicht sogar von der unbesiegbaren Sehnsucht, glauben zu dürfen.

Die Erinnerung daran, dass religiöse Einrichtungen nicht überall so frei atmen können wie wir hier, lässt den schlichten Wunsch aufkommen, die Menschen möchten doch einfach friedlich zusammenleben. Womöglich sind es gerade solche einfachen Sätze, die wie ein stilles Licht im November nachwirken und zugleich daran erinnern, dass Glauben bekannt und nicht selten auch erlitten werden will.



Rotes Licht der Solidarität bei St. Margarethen.

János Stefan Buchwardt ▲▲▲

Alle wollen ins Gymi – wirklich alle?

Für viele Familien in der Schweiz scheint die gymnasiale Maturität der einzig gangbare Bildungsweg zu sein. Dementsprechend wächst auch die Nachfrage nach teurer, ausser-schulischer Nachhilfe für die Gymi-Prüfung. In Wald hält sich dieser Boom in Grenzen. Das dürfte mit der sozio-ökonomischen Zusammensetzung der Bevölkerung zu tun haben.



Die Volksschule in Wald (hier: Schulhaus Neuwies) ist mindestens so gut wie anderswo. Trotzdem wählen weit weniger Kinder und Jugendliche später den gymnasialen Ausbildungsweg als im kantonalen Durchschnitt. Foto: Esther Weisskopf

■ **Gesicherte Zahlen** gibt es nicht, aber Fachleute gehen davon aus, dass schweizweit deutlich mehr als ein Drittel der Schülerinnen auf Sekundarschulstufe bezahlte Nachhilfe in Anspruch nehmen und dass das Phänomen auch in den Klassen darunter in den letzten Jahren stark zugenommen hat. Besonders gefragt sind Vorbereitungskurse für die Aufnahmeprüfung ans Gymnasium. Dafür legt eine Familie je nach Dauer und Form (privat oder in einer Nachhilfeschool) schon mal ein paar tausend Franken auf den Tisch.

Tiefe Maturitätsquote

In Wald ist dieser Trend deutlich weniger sichtbar. Während die Zürcher Bildungsstatistik für den gesamten Kanton eine gymnasiale Maturitätsquote von 20,3 Prozent ermittelt (jede beziehungsweise jeder fünfte Neunzehnjährige hat in den letzten vier Jahren eine Matur gemacht), liegt der entsprechende Wert für Wald bei lediglich 8,3 Prozent, also bei jedem zwölften Jugendlichen. Auch bei den Schülerinnen und Schülern, die von der 6. Primarschulklasse in ein Langzeitgymnasium übertreten, lag die Quote in Wald dieses Jahr mit ebenfalls

8,3 Prozent weit unter dem kantonalen Durchschnitt von 15,1 Prozent. Daraus zu schliessen, dass Wald eine schlechtere Volksschule anbietet als andere Gemeinden, wäre ein Irrtum. Im Ranking der Bildungsdirektion wurden zwei Walder Schulen in Teilbereichen sogar in die Spitzengruppe eingeteilt. Vielmehr gibt es einen klaren Zusammenhang zwischen Einkommen respektive sozialer Schicht und dem Wunsch nach akademischer Bildung. So schafft in reichen Gemeinden wie Zollikon oder Uitikon jeder zweite Jugendliche eine gymnasiale Matur und über 40 Prozent der Kinder gehen schon nach der sechsten Klasse ins Langzeitgymnasium.

Lieber eine Lehre

Der Zusammenhang zwischen sozio-ökonomischen Verhältnissen und Bildungschancen ist längst nachgewiesen. Wo das Geld für teure Nachhilfestunden vorhanden ist, ist auch die «schulische Intelligenz» zu Hause. Wald mit seinem tiefen pro Kopf-Einkommen hat da schlechte Karten. Es gebe aber noch einen anderen Grund für die tiefe Maturitätsquote als die Chancen-Ungleichheit, sagt Ernst Eichmüller, Leiter Bildung der Schule Wald:

«Ich bin überzeugt, dass es deutlich mehr Kinder geben würde, die auch ohne privaten Nachhilfeunterricht ins Gymi gehen könnten, aber sie bleiben da.» Denn in Wald habe die Berufslehre eine grosse Tradition und hohe Qualität: «Jedes Kind, das eine Lehre machen will, findet im näheren Umkreis etwas.»

Wer den Übertritt ins Lang- oder Kurzzeitgymnasium versuchen will, erhält in Wald Unterstützung durch die öffentliche Schule: Sie bietet seit etwa 15 Jahren kostenlose Prüfungsvorbereitungskurse an, die auch rege benutzt werden. Trotzdem, so Eichmüller, nähmen die Familien teilweise auch ausser-schulische Angebote wahr. Und an denen mangelt es nicht: Eine Google-Suche mit den Stichwörtern «Wald ZH» und «Nachhilfe» liefert eine Fülle von meist überregionalen Plattformen, die auch in Wald Lehrkräfte und Studenten vermitteln. Wer eine stationäre Nachhilfeschool besuchen möchte, muss mindestens bis nach Rüti.

Nachhilfeangebote in Wald

Noch im Aufbau begriffen ist die Lern-Quelle.ch in Wald, ein «Studio für ganzheitliche Nachhilfe», das die beiden Fachlehrerinnen Liliane Sutter und Pascale Burri 2021 eröffnet haben. Sie verstehen Nachhilfe nicht nur als Mittel zum Verständnis von Schulstoff wie Mathematik oder Französisch – vielmehr möchten sie bei Kindern aller Schulstufen das Selbstvertrauen aufbauen, Blockaden lösen und sie zu selbständigem Lernen anleiten. Weil den beiden bewusst ist, dass sich nicht jede Familie Nachhilfestunden für je 100 Franken leisten kann, bieten sie auch Gruppenkurse zu einem Bruchteil der Kosten an.

Einen anderen Weg, ebenfalls in Wald, will Stefan Künzler mit seiner ChancenWerkstatt.ch gehen. Hauptberuflich in einer Führungsposition bei einem internationalen Technologiekonzern tätig, möchte er seine Erfahrungen im Sinn der wohlthätigen Kiwanis-Organisation an Kinder und Jugendliche weitergeben. «Erfolg ist lernbar», heisst Künzlers Motto. Er stellt sich vor, den Schülerinnen und Schülern künftig nicht nur mit klassischer Nachhilfe oder bei der Prüfungsvorbereitung zur Seite zu stehen, sondern auch als Coach bei der Berufswahl.

Spital Wetzikon: Wichtige W

In der Krise um das finanziell angeschlagene GZO Spital Wetzikon, an dem auch die Gemeinde Wald beteiligt ist, naht ein Tag der Entscheidung: Am 30. November stimmen die Einwohnerinnen und Einwohner von neun der zwölf Eigentümergemeinden darüber ab, ob sie der GZO mit Steuergeldern unter die Arme greifen und damit die Überlebenschancen des Spitals zumindest verbessern wollen.

■ **Das Spital Wetzikon** kämpft seit nunmehr anderthalb Jahren um seine Existenz. Wahrnehmbar für die Öffentlichkeit wurden die Finanzprobleme am 4. April 2024 durch einen Knall: als nämlich der Kanton Zürich der GZO AG Spital Wetzikon finanzielle Unterstützung in Höhe von 180 Millionen Franken für die Schulden-Refinanzierung verweigerte. Es geht um eine Anleihe, die zehn Jahre zuvor für den Neu- und Erweiterungsbau aufgenommen wurde und Mitte Juni 2024 fällig war. Die Begründung des Regierungsrats lautete, das GZO-Spital sei «nicht unverzichtbar» für die Region. Der Entscheid stürzte das Spital in die grösste Krise seiner Geschichte.

Nachlassstundung verhindert Konkurs

Der Spatenstich des Neubaus zögerte sich fünf Jahre hinaus und fand erst 2019 statt. Trotz ver-

lockend tiefer Marktkonditionen summierten sich die Zinszahlungen auf die 2014 aufgenommene Anleihe. Die Geschäftszahlen zeigen, dass in dieser Zeit keine Reserven zur Rückzahlung aufgebaut wurden und der Kredit abgelöst werden musste. Weil sich ohne Staatsgarantie auch keine privaten Investoren fanden, um den unmittelbaren Konkurs abzuwenden, ging die GZO am 2. Mai 2024 in die provisorische Nachlassstundung, welche später vom Gericht definitiv gewährt und bis Mitte Juni 2026 verlängert wurde. Bis zu diesem Zeitpunkt ist die GZO zwei Sachwaltern unterstellt und kann nicht betrieben werden.

Die zwölf Eigentümergemeinden reagierten schnell mit der Bildung eines Ausschusses und stellten sich unmittelbar nach Bekanntwerden des kantonalen Absage-Hammers hinter das Spital. Der Walder Gemeindepräsident Ernst Kocher kann den «finanzpolitisch getriebenen» Entscheid der

Gesundheitsdirektion nicht nachvollziehen. Das Spital sei für die Bevölkerung wichtig und die Gemeinde müsse ihre Verantwortung wahrnehmen, obwohl die Gesundheitsversorgung eigentlich Sache des Kantons wäre. Tatsächlich ist nicht klar, wie die kurzfristige Versorgung bei einem allfälligen Konkurs garantiert sein soll, denn von den 112 belegten Betten, die wegfielen, könnten gemäss letztjährigen Zahlen des Bundesamtes für Gesundheit nur knapp die Hälfte durch Uster, Uznach und Männedorf abgedeckt werden. Auch mit den Spitälern Zollikerberg und Glarus fehlten 24 Betten. Das beschäftigt auch Stefan Würsch, ehemaliger Spitaldirektor der GZO: «Alle Notfälle müssten dann nach Uster, sonst gibt es nichts mehr bis zur Stadt. Deshalb kann man das Spital jetzt eigentlich nicht fallen lassen.»

Ambulant oder stationär?

Mittelfristig ist Würsch allerdings skeptischer. Anfang der 2000er Jahre baute der Bäretswiler nach der Schliessung der Spitäler Wald und Rüti die GZO auf. Heute kritisiert er den Sanierungsplan. Dieser setzt auf einen Zuwachs stationärer Fallzahlen, die rund zwei Drittel des Umsatzes ausmachen, steigende Effizienz im Personalwesen und einen Spitalverbund mit Uster. Der Bund möchte genau das Gegenteil und will mit der «Einheitlichen Finanzierung von Ambulant und Stationär» (kurz EFAS) ambulante Eingriffe fördern. Schon heute werden im GZO ein Grossteil der Fälle ambulant behandelt. Gemäss Businessplan wird die Bevölkerung im Zürcher Oberland überdurchschnittlich wachsen und zunehmend älter werden, deshalb wird mehr stationäre Betreuung nötig. Das relativiert Würsch: «Viele Behandlungen können auch bei älteren Menschen ambulant gemacht werden und Anschlusslösungen in Pflegeheimen und der Spitex werden aufgerüstet.» Gerade auch in Kombination mit den Personalkosten sieht der pensionierte Spitaldirektor Zielkonflikte, denn aufgrund des Schichtbetriebs sind stationäre Leistungen oft teurer.

Alleingang oder Spitalverbund?

Eine Zusammenarbeit mit Uster erachten Kocher und Würsch als sinnvoll, widersprechen sich allerdings in der Umsetzung in der jetzigen Lage. Kocher betont zwar, dass auch ein Alleingang



Einigkeit herrschte an der von der WAZ mitorganisierten Podiumsdiskussion im Schwertsaal darüber, dass das GZO Spital Wetzikon nur in einem regionalen Spitalverbund eine Zukunft hat. (V.l.n.r.: Sandrine Hegglin, Moderatorin WAZ; Raphael Koller, ehemaliger Chefarzt Zürcher Höhenklinik; Bruno Rüegg, Co-Präsident GLP Hinwil; Andreas Mika, Verwaltungsratspräsident GZO AG; Ernst Kocher, Gemeindepräsident Wald.) Fotos: Martin Stucki

Veichenstellung steht bevor

möglich – und vorerst gar nötig – sei, bevor man eine Kooperation diskutieren kann. Nach der Sanierung sei ein Verbund aber zu bevorzugen, erklärt der Gemeindepräsident: «Bestimmte Operationen sollen in einem dafür spezialisierten Spital stattfinden, denn das bringt Routine und Expertise. Gegebenenfalls muss man halt verlegt werden.» Würsch strebte in seiner Zeit als Direktor bereits eine verbindliche Zusammenarbeit an, was die operative Führung Usters allerdings zurückwies. 2020 lehnte dann Wetzikon eine Fusion aufgrund schlechter Bilanzzahlen Usters ab. «Die beiden Spitäler juristisch zusammenzulegen, ist die einzige Möglichkeit, denn sonst schaut jeder nur, dass seine eigenen Schäfchen im Trockenen sind», erzählt Würsch. Ohne politischen Druck sei eine Fusion allerdings unwahrscheinlich.

Gläubiger müssten auf Forderungen verzichten

Wald ist mit einem Anteil von 10,33 Prozent die viertgrösste Aktionärin der GZO nach Wetzikon, Rüti und Hinwil. Ein fünfköpfiger Ausschuss, in dem Kocher einsitzt, beschloss im Dezember, dem Spital mit frischem Kapital unter die Arme zu greifen – sofern die GZO auch die Anleihegläubiger an Bord ziehen kann. Diese müssten durch die Zustimmung des Nachlassvertrags auf 30 bis 35 Prozent ihrer Forderungen verzichten. Dieser Betrag ergibt sich aus den voraussichtlichen liquiden Mitteln der GZO beim Ablauf der Nachlassstundung im März 2026. Allfällige Kapitaleinschüsse der Gemeinden gingen nicht an die Gläubiger, sondern würden den Betrieb sicherstellen. Sollte Uster in einen Verbund einwilligen, würde auch in den Neubau investiert werden, ansonsten soll er gemäss Sanierungsplan veräussert oder vermietet werden.

Ob genug Gläubiger zustimmen, bleibt offen. Bereits ein Drittel (gemessen am Schuldbetrag) kann die Pläne sprengen. Eine laute Minderheit, die den Vertrag mit Kaufangeboten, Kreditverlängerungen und Klagen vehement bekämpft, behauptet, mit einer Liquidation besser dazustehen oder das Spital gar retten zu können. Die GZO widerspricht. Bei einer Liquidation könne man lediglich 20 Prozent der Schulden zurückzahlen und die Aktionärgemeinden lehnen einen Verkauf ab. Die restlichen Gläubiger sind nicht öffentlich bekannt. Einflussreich könnten institu-



Ein Scheitern ist keine Option: GZO-Verwaltungsratspräsident Andreas Mika und Walds Gemeindepräsident Ernst Kocher am Abstimmungspodium von WAZ, FDP und GLP.

tionelle Investoren wie Pensionskassen oder Banken sein, die tendenziell höhere Beträge halten und mehr soziale Verantwortung tragen.

50 Millionen Franken gesucht

Im Februar wurde klar, welchen Betrag die Eigentümergemeinden der GZO als Kapitalverstärkung zur Verfügung stellen wollen: 50 Millionen Franken. Nur die Gemeindebehörden von Rüti und Bubikon stellten sich gegen den Vorschlag. Mit der Zustimmung aller zwölf Gemeinden und der Gläubiger, sowie dem «sportlichen» Businessplan müsse zu viel zusammenpassen, begründet die Rütner Gemeindepräsidentin Yvonne Bürgin in einem Interview mit der NZZ. Auf Wald entfallen 5,2 Millionen Franken, über die das Stimmvolk am 30. November abstimmt. Gleichentags wird in acht anderen Gemeinden, darunter auch Rüti, entschieden. In Grüningen, Fischenthal und Seegraben haben die Gemeindeversammlungen den Kapitalerhöhungen bereits angenommen. Das stimmt Kocher optimistisch. Einen konkreten Plan im Falle eines «Neins» habe die Gemeinde nicht (siehe Kasten). Für die Kapitalerhöhung und weitere Investitionen müsse Wald die Verschuldung erhöhen. Die Zinsen seien ohne Steuererhöhung tragbar.

Personelle Wechsel

Die GZO AG Spital Wetzikon hat turbulente Monate hinter sich. Während immer wieder betont wird, der Betrieb laufe normal und sei zunehmend rentabel, hat sich personell viel verändert. Wechsel gab es nicht nur im Management und in der medizinischen Leitung – auch der gesamte GZO-Verwaltungsrat ist zurückgetreten, um – wie es heisst – den Weg für eine erfolgreiche Sanierung frei zu machen. Kocher, der bei der Selektion des neuen Verwaltungsrats involviert war, ist von der neuen Zusammensetzung überzeugt: «Wir konnten Fachleute mit viel Erfahrung gewinnen, die weit über die Region hinaus bekannt sind.» Ob der alte Verwaltungsrat für potentielle Versäumnisse belangt wird, ist offen. Als GZO-Verwaltungsratspräsident fungiert nun der Gesundheitsökonom Andreas Mika. Er folgt auf den Gossauer Gemeindepräsidenten Jörg Kündig und muss sich unter anderem mit der Frage beschäftigen, was mit dem zu 70 Prozent fertigen Neubau (der Spitalbrache) in Wetzikon geschehen soll, und wie sich die GZO in einen regionalen Spitalverbund einbringen könnte. Immer unter der Voraussetzung, dass die Sanierung gelingt – darüber wird es auch nach den Abstimmungen vom 30. November noch keine Gewissheit geben.

Sebastian Brunner, Martin Stucki ▲▲▲

Kein Plan B bei Abstimmungs-Nein

Weder die GZO noch die Eigentümergemeinden haben eine Alternativlösung, wenn das Finanzierungspaket in einer der Gemeindeabstimmungen scheitern sollte. «Ein Nein ist kein Thema», sagte der Walder Gemeindepräsident Ernst Kocher an einer Podiumsdiskussion im Schwertsaal. GZO-Verwaltungsratspräsident Andreas Mika warnte, das Spital könne ohne die 50-Millionen-Spritze nicht überleben. Kritischere Positionen nahmen an der von der WAZ und den Parteien FDP und GLP organisierten Veranstaltung der frühere Reha-Chefarzt Raphael Koller und der Hinwiler GLP-Vertreter Bruno Rüegg ein: Koller sagte, der Rettungsplan zementiere überholte Strukturen, Rüegg befürchtet, das Spital werde immer neue Unterstützung brauchen. (mst)

**energie
sparen**

**+ schweizer
produkt**

Fenster
schraner

8637 Laupen-Wald · Tel. 055 256 20 50
www.schraner-fenster.ch

**ÖKUMENISCHE
SENIORENACHMITTAGE**

Nächster
Senioren-
nachmittag
26. Nov. 2025

*Island, ein Land voller Kontraste
Reisebericht
von M+R Hotz*

Beginn: 14.00 Uhr
Ort: Windegg, Wald
Infos: 055 246 51 15



GOLDSCHMIED ATELIER

RICHARD OBERHOLZER

EINLADUNG ZUM
JUBILÄUMS-APERO
30 JAHRE
MIT BILDERN VON
CHRISTINE SEITERLE

LASSEN SIE SICH
ÜBERRASCHEN

SAMSTAG - 15. NOVEMBER
10. bis ca. 16 UHR

TEL. 055-246 50 60
BAHNHOFSTR. 13 WALD

Grafikdesign | Webdesign
Druckproduktion

druckteam
grafik | web | druck



DT Druck-Team AG | 8620 Wetzikon | +41 44 930 50 80 | druckteam.ch

Wädi's Gartenbau natürli

Raaderstrasse 4 · 8636 Wald · 055 246 51 00 · 079 416 10 63

- ♣ Gartenbau, Gartengestaltung
- ♣ Neuanlagen, Unterhalt
- ♣ Naturstein-Trockenmauern

W. Ebnöther



Gipsergeschäft Marchese AG
Hauptstrasse 34, 8637 Laupen

Tel. 055 266 10 70
Fax 055 266 10 71

info@marchese.ch
www.marchese.ch

Seit 45 Jahren!

AG

Gipserarbeiten aller Art
Trockenbau
Aussenwärmedämmungen
Denkmalpflege
Sanierungen/Umbauten
Malerarbeiten



Mir händ eröffnet!

Unsere Winteröffnungszeiten

Montag und Dienstag: ab 16 Uhr zum Dämmerstopp
Mittwoch und Donnerstag: mit Reservation,
zu unseren kulinarischen Themenabenden
Infos zu den Themen: www.landhuusstuebli.ch

Für deine **Reservation** für Mittwoch/Donnerstag oder für einen
speziellen Anlass am Freitag, Samstag oder Sonntag ab 12 bis 20 Personen
freuen wir uns auf ein unkompliziertes persönliches Gespräch.
Telefon 081 332 32 32 (Montag bis Donnerstag ab 10 Uhr)

Freitag, Samstag und Sonntag geschlossen.

Patschifig, freuend sich Madlene & Andy Rominger



SCHUMACHER
Sanitäre Anlagen
Wasserversorgungen

Schumacher AG

Nordholzstrasse 7, 8636 Wald
Tel. 055 246 14 53 (auch 24 h-Pikett)
www.schumacher-sanitaer.ch

Neubau · Renovationen · Reparaturen

MIT TEMPO 30
MEHR SICHERHEIT
NEIN ZUR ÄNDERUNG DES
STRASSENGESETZES
AM 30.11.2025





Erneuerungswahlen 2026 – Deine Gemeinde braucht dich!

Am 17. Oktober 2025 wurden die Wahlanordnungen für die Erneuerungswahl des Gemeinderates, der Schulpflege, der Rechnungsprüfungskommission, der reformierten Kirchenpflege sowie des Notars amtlich publiziert. Wahlvorschläge können – alle Nachfristen einberechnet – bis zum 9. Dezember 2025 eingereicht werden. Wer sich neben den Bisherigen neu zur Wahl stellen wird, kommunizieren wir am Freitag, 19. Dezember 2025. Gerade bei den Kollegialbehörden ist ein funktionierendes Gemeinwesen auf die aktive Mitwirkung seiner Einwohnerinnen und Einwohner angewiesen. Aber auch die Verwaltung funktioniert dann am besten, wenn die Behörden vollständig zusammengesetzt sind.

Ein Blick in die Rückmeldungen der Behördenmitglieder zeigte jedoch ein durchzogenes Bild – es sind zahlreiche Vakanzen zu besetzen:

- Gemeinderat: 1 Vakanz
- Schulpflege: 4 Vakanzen

- Rechnungsprüfungskommission: 3 Vakanzen
- Reformierte Kirchenpflege: 5 Vakanzen (inkl. Präsidium)

Liebe Walderinnen und Walder, an dieser Stelle erlaube ich mir, einen Aufruf zu starten, denn: Deine Gemeinde braucht dich! Nun bin ich nicht der Erste, der Werbung für das Amt eines Behördenmitglieds macht. Dafür gibt es sogar eine Webseite: <https://deine-gemeinde-braucht-dich.ch/>. Einen Blick hinzueinwerfen, lohnt sich. Die Webseite erklärt euch, welchen persönlichen Nutzen ihr aus einem Amt ziehen und welche positiven Wirkungen ihr in unserer Gemeinde entfalten könntet. Spoiler: Es sind womöglich mehr als ihr denkt. Und wem die Webseite zu umfangreich ist – auf jener der Gemeinde (Rubrik Neuigkeiten) haben wir am 17. Oktober 2025 Funktionsprofile aufgeschaltet, die umfassend über verschiedene Stellen informieren. Im Namen der Behörden und der Verwaltung danke ich schon jetzt allen Walderinnen und Wal-

dern, die sich für ein Amt zur Verfügung stellen werden. Wir freuen uns auf eine Zusammenarbeit mit euch!

Übrigens: Wir suchen auch **Wahlbüromitglieder**. Das sind diejenigen Personen, die an den Wahl- und Abstimmungssonntagen am Puls der Demokratie die Urne betreuen oder die eingereichten Stimmen sortieren und für die Zählung aufbereiten. Für mehr Infos stehe ich euch gerne zur Verfügung: alexander.dietrich@wald-zh.ch. Interessierte melden sich bei: luca.pascali@wald-zh.ch.

Alexander Dietrich-Mirkovic, Gemeindeschreiber



Verleihung Energiepreis Wald 2025

Der Walder Energiepreis prämiert zukunftsweisen- de Walder Projekte, die sich durch einen hohen Innovationsgrad, eine beträchtliche Energieeffizienz und/oder eine vorbildliche Verwendung von erneuerbaren Energien sowie einen relevanten Beitrag zum Klimaschutz auszeichnen (siehe Seite 12).

Nachdem im Jahr 2022 erstmals ein Walder Energiepreis verliehen wurde, hat die Gemeinde anfangs 2025 den Preis wiederum ausgeschrieben. Im Rahmen der Teilnahmefrist sind folgende sechs Projekte eingegangen, welche die gesetzten Kriterien erfüllen:

- Revitalisierung Plattenstrasse 3 (Haus zur Platte)
- Herzetappe 10
- Echtzeit-Gebäudeinteraktion
- Repair-Café Wald
- Tankstelle Landi Bachtel
- Solaranlage für die Winterstromproduktion

Eine Jury, bestehend aus anerkannten Fachexpertinnen und Fachexperten sowie Vertretern der Gemeinde, haben die Projekte eingehend gesichtet und bewertet. Alle sechs Projekte weisen herausragende Merkmale auf und sind würdige Kandidaten für den Energiepreis Wald 2025.

Nebst der Verleihung des Energiepreises wird in einem Fachreferat aufgezeigt, wie nachhaltiges Bauen und Wohnen konkret aussehen kann.

Die Energiepreis-Verleihung inkl. Fachreferat und anschliessendem Apéro findet statt am **Donnerstag, 13. November 2025, 19 Uhr bis 21 Uhr (Türöffnung ab 18.30 Uhr), im Schwertsaal (Bahnhofstrasse 12, 8636 Wald ZH)**.



Workshop für ein aktives Leben im Alter

Gesunde Ernährung ist ein Schlüssel für ein aktives Altern. Möchten Sie die Grundlagen kennenlernen und erfahren, wie Sie diese im Alltag umsetzen können? Dann laden wir Sie ein, gemeinsam mit uns mehr darüber zu lernen. Angehende Ernährungsfachleute der Fernfachhochschule Schweiz (FFHS) aus den Studiengängen Ernährung und Diätetik sowie Ernährung und Gesundheit gestalten zwei kostenlose Workshops. Dabei werden zentrale Themen der Ernährung im Alter verständlich erklärt und praxisnah vertieft.

Nach einem ersten erfolgreichen Workshop unter dem Titel Energie fürs Leben – Proteine, Fette und

Kohlenhydrate im Alter verstehen, steht der zweite Workshop an zum Thema **«Alltagstauglich essen – gesund, günstig und genussvoll im Alter»**: Mit einfachen Tipps für Einkauf, Planung und Anrichten gestalten Sie ausgewogene Mahlzeiten im Alltag.

Wann und wo: **Montag, 24. November 2025, 14 Uhr bis 16 Uhr, im Schwertsaal**

Anmeldungen zum Workshop nimmt die Altersbeauftragte Christine Gasser gerne entgegen: christine.gasser@wald-zh.ch oder 055 256 11 70



Ausgezeichnete Energieprojekte

Von März bis August hatten Walder Personen, Unternehmen oder Organisationen die Möglichkeit, ein Projekt für die Energiepreis-Verleihung 2025 am 13. November einzureichen. Wie vielfältig nachhaltige Energienutzung sein kann, zeigen die sechs Projekte, die eingegangen sind.



An der Preisverleihung am 13. November geben Informationstafeln Auskunft zum Repair-Café und den fünf weiteren Projekten. Foto: zVg Frauen Wald

■ **Die Gemeinde Wald** verleiht dieses Jahr zum zweiten Mal einen Energiepreis (siehe Seite 11), um Vorzeigeprojekte sichtbar zu machen, öffentlich zu würdigen sowie den Austausch und die Vernetzung zu fördern. Im Zentrum stehen dieses Jahr nachahmungswürdige Ideen in Zusammenhang mit einer Kreislaufwirtschaft. Folgende Projekte wurden eingereicht:

Revitalisierung Plattenstrasse 3

Das Sanierung des ehemaligen Restaurants im «Haus zur Platte» erfolgte mit energetischen Höchststandards und unter Berücksichtigung der Denkmalpflege-Vorgaben. Trotz beengter Platzverhältnisse haben die Verantwortlichen eine Erdsonden-Wärmepumpe eingebaut. Das seit dem Frühjahr 2025 wieder bewohnte historische Gebäude spart durch diese Massnahmen 80 Prozent Heizenergie und 11 100 Kilogramm CO₂ pro Jahr.

Herzetape 10

Bei der «Genossenschaft Herzetape 10» (siehe Seite 5) verwendete man zugunsten der Nachhaltigkeit lokales, nach dem Mond geschlagenes Holz sowie altes Handwerk und verzichtete auf Kunststoffe und Leime. Auch sind elektrobiologische Massnahmen wie Abschirmung, kein Mobilfunk und ein bewusster Umgang mit Strahlung umgesetzt. Der Heizwärmebedarf liegt unter dem Grenzwert für Neubauten.

Echtzeit-Gebäudeinteraktion

Die Brüder Claudio und Simon Honegger haben ein Pionierprojekt mit Vorbildcharakter entwickelt: Das Haus des einen Bruders hat eine PV-Anlage auf dem Dach, jenes des anderen Bruders, das in 1,2 Kilometer Luftlinie Entfernung liegt, nicht. Mittels Energiemanager und selbst entwickelter Steuerlogik heizen Überschüsse der PV-Anlage den Boiler für die Warmwasseraufbereitung im anderen Haus auf.

Repair-Café Wald

Das im Jahr 2022 von den Frauen Wald in Zusammenarbeit mit dem Konsumentenschutz initiierte Repair-Café findet jeweils Ende März und Ende September in der Windegg statt. Ein Team von 25 Freiwilligen setzt sich für eine längere Lebensdauer und die Reparatur von Geräten, Spielsachen oder Textilien ein – und damit für die Vermeidung von Neuproduktion und Förderung der Kreislaufwirtschaft.

Tankstelle Landi Bachtel

Beim Umbau der Agrola-Tankstelle an der Laupenstrasse 80 fokussierte die Landi Bachtel Genossenschaft auf nachhaltige Energie- und Ressourcennutzung. Sie verwendete Schweizer Holz aus nachhaltiger Forstwirtschaft und stattete die Dächer mit PV-Modulen aus. Lokal gespeicherte

Solarenergie speist die Ladestation für Elektrofahrzeuge. Das Wasser der Waschanlage wird aufbereitet und wiederverwendet.

Solaranlage für die Winterstromproduktion

Die PV-Anlage an der Binzhholzstrasse 33 setzt den Fokus auf dezentrale Stromproduktion im Winter. Dieses noch wenig verbreitete Konzept ist energie-strategisch relevant, da in CO₂-intensiven Wintermonaten eine Lücke im Solarstrom-Angebot besteht. Der Neigungswinkel der Anlage ist auf den tiefen Sonnenstand im Winter optimiert und bauliche Lösungen sind im Hinblick auf Abschattung und Schneelast durchdacht.

Begeisterte Jury

Die Jurymitglieder – Stefanie Huber (Regionalleiterin Energiestadt), Mirjam Baumann (AWEL), Martin Guyer (Energieberater), Ernst Kocher und Rico Croci – seien begeistert von der Vielfalt der Projekte, die nur drei Jahre nach dem letzten Energiepreis entstanden sind, berichtet Energiestadt-Beraterin Nora Farrag. Das Preisgeld beträgt 10 000 Franken, wobei ein Projekt maximal die Hälfte davon erhält.

Anlässlich der Preisverleihung am 13. November besteht die Möglichkeit, sich mit den Initiantinnen und Initianten auszutauschen. Zudem hält Devi Bühler ein Fachreferat. Sie ist die Gewinnerin des Zürcher Zukunftspreises 2025 und hat in Feldbach mit einem «KREIS-Haus» (Klima und Ressourcen-Effizientes Suffizient Haus) auf kleinstem Raum eine funktionierende Kreislaufwirtschaft umgesetzt.

Marina Koller ▲▲▲



Nebst Bauprojekten wie dem Haus zur Platte war dieses Jahr auch die Einreichung von Initiativen aus anderen Bereichen möglich. Foto: Marina Koller

Viel Nachwuchs, wenig Coaches

Die Volleyballsaison hat begonnen, die Abende in der Sporthalle Elba werden wieder zu spannenden, sportlichen Begegnungen verschiedenster Teams. Das bedeutet für den ansässigen Verein Volewa viel Vorbereitung. Ein Trainingsbesuch zeigt zudem: Es gibt erstaunlich viele junge Volleyballspielerinnen in Wald. Der Traum mancher Vereine wird bei Volewa wahr – allerdings nicht ohne Probleme.



Nicole Ochsner erklärt ihrem grossen Team die nächste Übung in Vorbereitung auf die kommende Meisterschaft. Foto: Lara Zürrer

■ **Es ist Dienstagabend**, Trainingstag für die Juniorinnen des Volewa in der Sporthalle Elba. Bereits eine Viertelstunde vor Trainingsbeginn stellt Nicole Ochsner, Trainerin der Juniorinnen, zwei Spielfelder auf. Nach und nach trudeln die Jugendlichen in der Halle ein. An diesem Abend sind 12 Spielerinnen anwesend, das ist nicht einmal die Hälfte des eigentlichen Teams. «Aktuell sind 26 Juniorinnen bei mir angemeldet, eingeteilt in zwei Niveau-Gruppen», erklärt Ochsner. Auf die Frage, wie sie als einzige Trainerin zwei Mannschaften gleichzeitig betreuen kann, antwortet Ochsner gelassen: «Ich bekomme immer wieder Unterstützung von anderen Vereinsmitgliedern.» Sie schiebt dann aber nach: «Ohne diese Hilfe, wäre es sehr schwierig.» Das Training beginnt. Aufgeteilt auf die zwei Felder starten die Juniorinnen mit unterschiedlichen Übungen.

Gegenseitige Unterstützung

Im Gegensatz zu anderen Vereinen hat Volewa somit kein Nachwuchsproblem. Einen Mangel teilen sie sich aber mit vielen anderen Vereinen:

Es gibt aktuell nicht genug Trainerinnen und Trainer. Das Damenteam des Volewa trainiert aktuell ohne feste Trainerin. Der engagierte Präsident, Jacky Schnyder, springt glücklicherweise für diese Saison ein. Auch bei den U12 Gruppen hilft er gemeinsam mit Juan Carlos, einem reaktivierten Vereinsmitglied, regelmässig aus. Obschon Schnyder diese Aufgabe gerne übernimmt, sieht er das Problem: «Es gibt ein ‹Chlumpenrisiko›, wenn Leute wie Nicole Ochsner den Verein mit ihrer Arbeit tragen.» Das Ziel für die nahe Zukunft sei es also, die Trainerplätze wieder zu verteilen, um breiter aufgestellt zu sein. Auswärtige Trainerinnen oder Trainer zu finden, sei allerdings sehr schwierig: «Wald ist Peripherie, da braucht man als externe Person einen guten Beweggrund, um den Weg auf sich zu nehmen», erklärt Schnyder. Das Problem sei, dass vor allem die Trainingszeiten der Kleinen sehr früh am Abend sind und somit viele Erwachsene noch arbeiten. Es bleibt die Möglichkeit, die fehlende Unterstützung vereinsintern zu suchen. Schnyder sieht die positiven Seiten: «Wir helfen uns gegenseitig aus, auch die Eltern sind teilwei-

se bei den Meisterschaften dabei und greifen uns unter die Arme.» Zudem sei ein aktiver Spieler momentan in der Ausbildung zum Trainer.

Wertschätzung

«Volleyball ist keine einfache Sportart», meint Schnyder. Umso erfreulicher sei es, dass momentan so viele Juniorinnen im Volewa sind. Vor allem Mädchen kommen oft zuerst alleine und bringen dann ihre Freundinnen mit. Auch durch die Gorilla Trophy seien in den letzten Jahren, nach der grossen Flaute während Corona, immer wieder Jugendliche dem Verein beigetreten. Nach wie vor sind es mehr Mädchen als Jungs. Vielleicht liege dies an der Tatsache, dass Volleyball keine Kontaktsportart sei, vermutet Schnyder. Für Volewa sei der Bau der Doppelturnhalle in Laupen eine grosse Entlastung gewesen: «Meistens können nun alle Teams einer Altersstufe in der Elba parallel nebeneinander trainieren», sagt das langjährige Vereinsmitglied. Dies sei auch für Eltern, die mehrere Kinder in verschiedenen Teams hätten, einfacher. Der Präsident spricht seine Wertschätzung gegenüber der Gemeinde aus: «Dass die Nutzung und die Reinigung der Halle für Vereine kostenfrei ist, ist nicht selbstverständlich. Das kommt schliesslich den Jugendlichen zugute.» So können Ausgaben eingespart werden, die der Verein für die Ausbildung neuer Trainerinnen und Trainer dringend braucht. Diese Arbeit mag aufgrund des offensichtlichen Mangels unattraktiv erscheinen, doch Ochsner macht sie mit viel Elan und Herz: «Wenn ich meinen Jugendlichen im Zug begegne und sie sich auf das Training freuen, gibt mir das viel zurück.»

Lara Zürrer ▲▲▲

wer · was · wann · wo

Dorfturnier

Am Samstag, 23. November findet ab 13 Uhr das alljährliche Dorfturnier in der Sporthalle Elba statt. Der Verein bietet hier allen die Möglichkeit, einen Nachmittag und Abend voller spannender Volleyballspiele zu erleben. Sowohl Profi- als auch Plausch-Teams können angemeldet werden. Weitere Details im Bald z'Wald auf der letzten Seite.

Dies und Das



Achtsames Hinschauen

In meinen Augen hat die Walder Zeitung, nebst Informationen zu übermitteln, auch einen sozialen Auftrag. Es ist eine spannende Herausforderung, die Leserschaft mit aufklärenden Artikeln abzuholen und damit ins Dorfleben einzubeziehen. Mit der WAZ 7/25 ist dies dem Redaktionsteam hervorragend gelungen. Der Themenmix mit einnehmendem Lokalkolorit zeigt in seiner Qualität das Können, eine sorgfältige Recherchenarbeit und ein achtsames Hinschauen auf. Gratulation zu einer WAZ-Ausgabe, die mich tief berührt hat. Als ehemaliges Mitglied des Redaktionsteams weiss ich die anspruchsvolle Arbeit der Autorinnen und Autoren sehr zu schätzen.

Sylvia van Moorsel



Erinnerung

Mit Bedauern habe ich den Bericht in der WAZ 7/25 über die Probleme beim Bahnhof gelesen.

In meiner Jugendzeit war dieser Ort, vor allem am Sonntagmorgen, Treffpunkt der Italiener. Sie standen in einem Kreis und redeten mit Händen und Füssen. Ein kleiner Kiosk war auch dort, das Restaurant Bahnhofli war noch offen. Auch wurde einmal ein Dorfpolizist (Stiefel) in den Brunnen geworfen. – Einfach eine Erinnerung eines Bürgers, der vor 40 Jahren Wald verliess, aber im Herzen noch immer dort ist.

Bruno Hübschke,
Mauren (Fürstentum Liechtenstein)



Bussen

Am 13. September durften wir im Schulhaus Neuwies einen wunderbaren Tag erleben. Das Rangturnen vom TV Wald und «de schnällscht Walder». Es wurde gekämpft, gejubelt und gefeiert. Eltern und Grosseltern haben gratuliert und einige der kleineren Teilnehmer mussten getröstet werden. An dieser Stelle ein grosses Dankeschön an die Organisatoren und freiwilligen Helfer. Dank ihnen wurde es ein gelungener Anlass. Leider mussten wir beim Heimgehen feststellen, dass auch die Polizei anwesend war und fleissig Bussen verteilte. Ich bin auch der Meinung, man soll sich an die Verkehrsregeln halten und nicht wild parkieren. Bei einem solchen Anlass sollten jedoch Sport, Familie und Freude im Vordergrund stehen und nicht das Bussenbudget der Gemeinde. Einmal im Jahr findet dieser Anlass statt. Da könnten unsere «Freunde und Helfer» ein Auge zudrücken und aufs Bussenverteilen verzichten, zumal weder Fussgänger noch Velo- und Autofahrer durch die parkierten Autos behindert wurden.

Sabine Giuliano

Stellungnahme der Gemeinde (in Absprache mit der Kantonspolizei):

Die Verteilung von Bussen im Rahmen des Anlasses wurde durch einen Hinweis aus der Bevölkerung ausgelöst, woraufhin die Einsatzkräfte vor Ort die Situation beurteilten und entsprechende Bussen ausstellten.

Die Herausforderung bei Anlässen dieser Art liegt darin, eine Balance zwischen einem besucherfreundlichen Rahmen und der Gewährleistung der allgemeinen Sicherheit und Ordnung zu fin-

den. Die Verkehrsregeln, insbesondere die Parkvorschriften, dienen der Sicherheit aller. Dazu gehört nicht nur die ungehinderte Durchfahrt für andere Verkehrsteilnehmende, sondern vor allem das uneingeschränkte Freihalten von Rettungswegen für Feuerwehr, Sanität und Polizei. Auch wenn eine Behinderung nicht immer sofort ersichtlich ist, kann eine unkonventionell geparkte Fahrzeugreihe im Notfall entscheidende Minuten kosten.

Bezogen auf den Hinweis der Leserin betreffend «Bussenbudget» erlauben wir uns einen Hinweis: Die auf Meldung von Festteilnehmenden hin erteilten und mutmasslich bezogenen Bussen werden nicht dem Gemeindebudget gutgeschrieben, sondern verbleiben bei der Kantonspolizei.

Rätselhafte Strassenlinien



Foto: Esther Weisskopf

Entlang der Rütistrasse ziehen sich seit kurzem weisse gestrichelte Linien, die an einen Schnittmusterbogen erinnern. Was hat es damit auf sich? Wird die Strasse breiter? Gibt es einen Veloweg oder neue Einfahrten? Wir werden beim Kanton nachfragen und verraten es Ihnen in der Dezember/Januar-Ausgabe WAZ 10/25 an dieser Stelle. (ew)

«zäme da» bringt Freiwillige mit geflüchteten Personen zusammen, um ihnen das Ankommen in Wald zu erleichtern.

Sind Sie interessiert?

Dodo Karrer: 079 881 88 19



Weitere Infos unter:
www.zaeme-da.ch



NAWIN
IMMOBILIEN



nawin.ch

qualitative Vermarktung für hochwertige Immobilien.

044 500 23 56

info@nawin.ch

Grüezi Sandra Abderhalden



Fühlt sich wohl in der Männerdomäne Bau: Sandra Abderhalden vor dem Magazin ihrer Firma Abderhalden Tiefbau. Foto: Meret Rudolf

■ «Ich bin im Spital Wattwil im Toggenburg zur Welt gekommen. Als ich drei Jahre alt war, sind wir mit meiner kleinen Schwester in den Auenbüel nach Laupen gezogen, wo meine Eltern immer noch wohnen und ich mein Büro habe. Als Wandervogel zog ich insgesamt 22 Mal um in meinem Leben. Doch diesen Herbst hat mich das Heimweh zurück nach Laupen gebracht. Es ist ein schönes Gefühl, wenn man weiss, wo man hingehört.

Bei der Wahl meines ersten Berufs wäre ich nicht auf die Idee gekommen, dass ich mal im Tiefbau landen würde. Ich habe Bäckerin/Konditorin gelernt. Ich liebte meinen Beruf und hatte eine tolle Stelle bei der Bäckerei Tschirky in Schmerikon. Leider entwickelte ich eine Mehlallergie und irgendwann wurde es trotz aller Massnahmen unmöglich für mich, den Beruf weiter auszuüben. Das war eine schwierige Zeit. Doch ich bin niemand, der den Kopf in den Sand steckt.

So habe ich danach das Handelsdiplom gemacht. Zur gleichen Zeit eröffnete ein Freund von mir auf der Lenzerheide eine Bar und fragte mich, ob ich an Wochenenden hochkommen und aushelfen könnte. Da es mich immer wieder in die Berge zog, wurden schliesslich 13 Jahre daraus, mal eine ganze Saison, mal nach Bedarf. Im Hauptberuf arbeitete ich in Zürich als Personalfachfrau. Doch nach fünf Jahren im Büro wusste ich, ich muss etwas anderes machen. Ich kündigte meine Woh-

nung und meinen Job, beides gleichzeitig. Damals war ich 30 und hatte noch zwei Wochen Zeit, etwas Neues zu finden.

«Es ist ein schönes Gefühl, wenn man weiss, wo man hingehört.»

Da meine Eltern früher einen Bauernhof im St. Gallischen führten, hatte ich die Traktorprüfung und konnte einen Bagger oder einen «Reform» fahren. Der Umgang mit diesen Fahrzeugen war mir nicht fremd. Zuerst sprach ich nur mit meiner Mutter über meine Idee. Dann, an einem Dienstagabend nach der Musikprobe, ging ich zu meinen Eltern und fragte meinen Papa, wie es wäre, wenn ich ins Geschäft einstieg. In dem Moment, als ich das sagte, dachte ich: «Was mache ich da bloss?» Am nächsten Morgen rief er mich an, wir hatten beide nicht viel geschlafen, und sagte: «Genau so machen wir das.» Und ich hab in seiner Stimme gehört, dass es wirklich für ihn stimmte.

So tauschte ich Laptop und Kugelschreiber gegen schweres Arbeitsgerät und fing am 1. Mai 2008 in seiner Firma an. Mein Vater hat mich super eingeführt, zeigte mir alles und nahm mich zu jeder Baustellenbesichtigung mit. Und für mich war von

Anfang an klar, ich nehme Pickel und Schaufel in die Hand, auch wenn ich am Abend tot umfalle und am nächsten Tag Muskelkater habe. Ich war nicht die Tochter des Chefs, sondern die Neue, die lernen musste. Tief in mir drin wusste ich, dass ich irgendwann das Geschäft übernehmen würde, auch wenn ich vom Bauwesen wenig Ahnung hatte. Seit acht Jahren bin ich nun Inhaberin und Geschäftsführerin der Firma Abderhalden Tiefbau. Ich beschäftige drei Mitarbeiter – genau die richtige Unternehmensgrösse. Im Büro kann ich jederzeit auf den Support meiner beiden jüngeren Schwestern zählen. Es ist mir sehr wichtig, dass sie hinter mir stehen.

«Nach fünf Jahren im Büro wusste ich, ich muss etwas anderes machen.»

Unsere Arbeit ist abwechslungsreich, manchmal muss man etwas wagen, ein Experiment eingehen, dann bleibt es spannend. Auch der Pikettdienst für die Wasserversorgung Laupen ist etwas Spezielles. Für mich schliesst sich damit ein Kreis in meinem Leben. Die Sorgfalt, die ich in meinem ersten Beruf erlernt habe, kann ich heute auf der Baustelle brauchen. Denn auch da muss es am Schluss gut aussehen. Den Umgang mit den Menschen habe ich im Service und in der Personalabteilung gelernt.

Als Ausgleich halte ich mich gerne in der Natur auf, fahre eine Runde mit dem Rad oder arbeite im Garten, im Winter bin ich viel in den Bergen auf den Skiern unterwegs. Zu meinem zehnten Geburtstag habe ich eine Trompete geschenkt bekommen, eine vergoldete Stradivarius – ein wunderschönes Instrument. Seit 30 Jahren spiele ich in der Harmoniemusik Wald, das bedeutet mir sehr viel.

Als Frau in einer Männerdomäne habe ich keine Probleme. Ich habe ein gutes Netzwerk und die Leute im Dorf kennen mich. Ich bin eine Perfektionistin mit klarem Fokus. Ich kann gut Entscheidungen treffen und auch dahinterstehen. Und ich bin sogar etwas geduldiger als früher. Wenn rundherum das Chaos ausbricht, kann ich sagen «easy», ich organisiere es. Das sitzt ganz tief in mir drin, dass ich weiss, egal, wie schlimm etwas ist, es kommt schon wieder gut.»

aufgezeichnet von Meret Rudolf ▲▲▲

baldu Wald

Eccentrici Dadarò – Incomica



Clownerie für alle! Lassen Sie sich von Umberto Banti, Andrea Ruberti und Dadde Visconti in eine Welt voller Emotionen und Lachen entführen. Erleben Sie einen Abend, der sowohl die Herzen berührt als auch Erinnerungen weckt. «Clownerie für alle» verspricht ein einzigartiges Erlebnis für Jung und Alt, das die Grenzen zwischen Vergangenheit und Zukunft verschwimmen lässt und zum Nachdenken anregt.

Samstag, 8. November, 20 bis 0 Uhr

Schwertsaal Wald

agKultur Wald

Rovelin Plüss, kontakt@agkultur.ch, www.agkultur.ch

Eintritt Fr. 30.–/Fr. 20.– für Legi/AHV/IV Fr. 15.–

Vorverkauf Naturladen Wald 055 246 14 31 oder eventfrog.ch

Handwerk & Kunst in der Schoggifabrik

Sechs Walder Kunschtchaffende und ein Künstler aus Zürich präsentieren ab dem 20. November in der Laupner Schoggifabrik ihre Werke. Barbara Mero, Elsbeth Hess, Sebastian Bernet und Sabine Hegedis zeigen in ihrer Töpferei eine grosse Vielfalt an Keramiken aus Steinzeugton und Porzellan. Ebenfalls in der Töpferei zieren ausdrucksstarke Linoldrucke und Stickereien von Ursula Sobota die Wände. Im Atelier Sandra Kreis bewohnen die sinnlich üppigen Skulpturen und Bilder den Raum und werden ergänzt mit den poetisch stillen Fotografien des Zürcher Fotografen Thomas Miotti.

Donnerstag, 20. November, 18 bis 21 Uhr (Vernissage)

Steigstrasse 8 und 10, 8637 Laupen

Töpferei Barbara Mero & Elsbeth Hess, Atelier Sandra Kreis

Öffnungszeiten unter: www.schoggifabrik.com

Eintritt: frei

42. Walder Dorfturnier der Volewa Wald – Volleyball für alle!



Der Volleyballverein Volewa veranstaltet dieses Jahr bereits zum 42. Mal das traditionelle Walder Dorfturnier in der Sporthalle Elba. Am Nachmittag liefern sich die Volleyball-Cracks spannende Matches auf hohem Niveau. Am Abend übernehmen dann die

Plauschmannschaften, Firmen und Vereine das Spielfeld – beim beliebten Plauschturnier, das ganz im Zeichen von Spass, Fairplay und Gemeinschaft steht. Für das leibliche Wohl sowie beste Stimmung ist wie immer gesorgt. Volewa Wald freut sich auf zahlreiche Besucherinnen und Besucher und einen unvergesslichen Volleyballtag mit Sport, Spass und echtem Dorfleben.

Samstag, 22. November, ab 13 Uhr

Sporthalle Elba, Wald

Volewa Wald, Christian Züger, www.volewa.ch

Kosten pro Team: Fr. 60.–

Anmeldung bis 8.11. unter www.volewa.ch

Advents-Kreativwerkstatt und Gschänklmärt



Dieses Jahr steht der Anlass ganz im Zeichen der Familie: Klein und Gross dürfen ihre Fantasie ausleben und für Weihnachten Geschenke und Dekorationen herstellen. Die Kreativwerkstatt auf dem Hof Hubhansen wird durch ein kompetentes Team geführt

und die Besuchenden werden bei ihren Basteleien angeleitet. Wer nicht selbst in der Kreativwerkstatt tätig ist, kann im Hofladen durch Weihnachtliches stöbern. Die Festwirtschaft vor Ort sorgt für eine feine Verpflegung in dieser kalten Jahreszeit. Kostenfreie Parkplätze sind auf dem Hofareal vorhanden.

Samstag, 22. November, 10 bis 16 Uhr

Hofareal Hubhansen, Raaderstrasse 41, Wald

hof@hubhansen.ch, www.hubhansen.ch

Eintritt: frei

Kerzenlichtkonzert



Mundart-Gedichte, gelesen von Urspi Zingg, und wunderschöne Musik im Kerzenlicht – das ist die perfekte Einstimmung auf die dunkle und gemütliche Jahreszeit. Dieses Mal steht das Programm unter dem Motto «Zucker und Zimmet». Wie die feinen Zimtschnecken aus Schweden unser Herz im Winter besonders erfreuen und erwärmen, wird schwedische Volksmusik die Gedichte aus dem Zürcher Oberland begleiten. Gespielt von den Smörgäsklickarna und Fabienne Romer auf der Nyckelharpa, der Geige, dem Harmonium und dem Klavier. Zucker und Zimt – sie versüssen unser Leben und stehen für die Liebe und die Gegensätze, die wir brauchen, damit das Leben seine Würze erhält. Den Kirchenraum erfüllt von Kerzenlicht zu erleben, ist ausserdem ein Erlebnis für sich.

.....

Sonntag, 23. November, 17 Uhr

Reformierte Kirche Wald

Fabienne Romer, fabienne.romer@ref-wald.ch

Eintritt: frei, Kollekte

Werner Brunner / Lara Zürrer ▲▲▲

Weitere Veranstaltungen finden Sie unter

www.wald-zh.ch/anlaesseaktuelles